

ILONA BULAZEL



IM
SCHATTEN
DER
LICHTERKETTE

WEIHNACHTS-SPECIAL

**»Im Schatten der Lichterkette«
Eine Weihnachtsgeschichte von Ilona Bulazel**

Copyright © 2025 Ilona Bulazel
Alle Rechte vorbehalten.

Impressum:
EI Ilona Bulazel
6 B Avenue des Isles d'Amérique
F-34300 Agde

E-Mail: kontakt@autorib.de
Website: <https://www.autorib.de>
Facebook: <https://www.facebook.com/ilonabulazel>
Newsletter-Anmeldung: <https://www.autorib.de/newsletter>

Ausgabe 25/11/2025

Korrektorat: Lektorat Zeichenmanufaktur

Cover / Photo Images © Depositphotos /
R-studio (Roman Pestov),
MishkatUddinRahat (Mrs Sakila Mahiuddin Sanda),
watman (Ruslan Tikhonov)

Der Zauber der Weihnacht beginnt ...

Blut, überall Blut! Rote warme Tropfen, die den Schnee zum Schmelzen brachten, wenn sie in ihn eintauchten ... Die weiße Pracht verschwand, so wie das Leben verschwand, wenn das Blut den Körper verließ.

Die Axt fiel gleichzeitig mit dem ersten Tropfen zu Boden. Die Klinge, scharf und tödlich, hatte das weiche Gewebe mühelos verletzt, denn es war ihre Bestimmung, stets den größtmöglichen Schaden anzurichten.

Septimus konnte das Blut nicht nur sehen, sein metallener Geruch brannte sich auch in seine Nasenlöcher. Vielleicht bildete er sich das nur ein, aber für einen kurzen Moment glaubte er sogar, es auf der Zunge schmecken zu können. Ein verirrter Spritzer, der ihn an der Wange getroffen hatte, verbreitete eine unangenehme Wärme an jener Stelle – und dann war da auch noch die Wut.

Der Mann, der auf die Knie gestürzt war und nun einen markerschütternden Schrei von sich gab, sah mit weit aufgerissenen Augen zu ihm auf; aber er verdiente kein Mitleid. Denn er war selbst schuld an seinem Schicksal, schließlich hatte er – ohne zu zögern – alles zerstört.

Septimus' Blick fiel auf die blutverschmierte Axt. In diesem Augenblick hielt er sie nicht für einen leblosen Gegenstand, sondern für Feind und Freund zugleich, ein dienliches Wesen, das nur schwer zu bändigen war. Angespannt beobachtete er das immer bleicher werdende Gesicht des Mannes, bemerkte mit großer Genugtuung, wie sein Gegenüber langsam die Augen schloss und schließlich in den Schnee kippte. Schnell zog sich Septimus zurück, verschwand leise zwischen den Bäumen.

Kurze Zeit später hörte er die Sirenen. Der Schnee hatte die Straßen aufgrund eines unerwarteten Wintereinbruchs gefährlich gemacht. Ein Gedanke, den Septimus im gleichen Augenblick für lächerlich hielt, denn der Winter kam *nie* unerwartet, man musste nur darauf vorbereitet sein, man sollte *immer* auf alles vorbereitet sein. Nur einmal war er das nicht gewesen, aber das lag eine gefühlte Ewigkeit zurück. Damals, als ihn seine Mutter vor die Tür gesetzt hatte, da war er das erste und hoffentlich letzte Mal von der Grausamkeit der Welt überrascht worden.

Sicher, er hatte es verstanden. Sie waren das gewesen, was man allgemein eine Großfamilie nannte. Er war der Jüngste, das siebte Kind; so kam er auch zu seinem Namen, Septimus, der Siebte.

»Fantasielos«, grunzte er wütend, als er daran dachte.

Manchmal redete er sich zwar ein, dass seine Mutter einfach keine Zeit gehabt hatte, ihn zu lieben – aber tief in seinem Innern glaubte er, dass sie geradezu pragmatisch herzlos war. Außerdem wusste er, dass sie ihn längst vergessen hatte, ihn und seine Geschwister, denn ihre Aufmerksamkeit galt nun einer neuen Familie.

Der einzige Trost war, dass es seinen Brüdern und Schwestern damals nicht besser ergangen war. Alle mussten gezwungenermaßen zeitig der mütterlichen Brust entwachsen. Sie hatten sich dann schnell aus den Augen verloren, denn auch untereinander war keine Herzlichkeit, sondern ausschließlich Wettbewerb gewesen. Was wohl aus ihnen geworden war?

* * *

Zur gleichen Zeit

Am anderen Ende der Stadt stand Lisa Ansbach am Fenster und beobachtete die Straße. »Schade«, sagte sie leise und streichelte dabei zärtlich über ihren Babybauch. »Der Schnee hat heute Morgen noch so schön ausgesehen, aber wegen der Streufahrzeuge ist jetzt alles matschig und grau.« Sie seufzte. »Kaum zu glauben, dass wir nächstes Jahr um die Zeit schon zu dritt sind. Denkst du«, wandte sie sich nun an ihren Mann, ohne sich umzudrehen, »dass nächstes Weihnachten besser wird?«

Der achtundzwanzigjährige Viktor presste die Lippen aufeinander, ein bitterer Zug lag um seinen Mund und er spürte heißen Zorn in sich aufsteigen.

Da er nicht antwortete, drehte sie sich zu ihm um. »Tut mir leid«, sprach sie schnell mit einem Lächeln weiter, da sie seine düstere Miene bemerkt hatte. »Ich bin mir *sicher*, dass es besser wird«, ergänzte sie voller Zuversicht.

Viktor trat zu ihr und schloss sie sanft in die Arme.

»Ich liebe dich«, flüsterte er ihr ins Ohr und während er einen Schritt zurücktrat und ihren Bauch berührte, fügte er noch an: »Und den kleinen Engel ebenfalls. Ich verspreche dir, es wird alles besser, ich werde tun, was nötig ist, damit sich unsere Situation ändert.«

Zärtlich tätschelte sie ihm die Wange. »Aber das weiß ich doch.«

Das Klingeln des Telefons unterbrach, zu Viktors Erleichterung, ihr Gespräch. Lisas Mutter rief an, wie so oft in letzter Zeit.

Seine Frau verschwand ins andere Zimmer und plötzlich verspürte er den Drang, sie zu belauschen. In den letzten Wochen hatte eine regelrechte Paranoia von ihm Besitz ergriffen, die ihn glauben ließ, man würde hinter seinem Rücken tuscheln.

Aber wieso wunderte er sich darüber? Schließlich war er auch ein Idiot gewesen und hatte sich von seinem Chef über den Tisch ziehen lassen. Nicht nur die letzte Lohnzahlung fehlte, auch die angesammelten Überstunden waren verloren. Geld, das helfen sollte, zusätzlich etwas von dem Kredit zu tilgen, mit dem sie vor zwei Jahren die kleine Wohnung gekauft hatten. Alle Ersparnisse steckten in den sechzig Quadratmetern – und jetzt konnte er die Raten nicht mehr bezahlen. Der Typ von der Bank sprach bereits davon, dass sie verkaufen müssten.

Mit unbändiger Wut erinnerte sich Viktor an die Lügen seines ehemaligen Arbeitgebers: »Mein Freund, wir zahlen die ganzen Überstunden im nächsten Jahr aus. Das ist steuerlich für dich günstiger!«

Viktor hatte zugestimmt, auch weil er nichts von Steuern verstand. Er konnte ja noch nicht einmal gut kopfrechnen, das Lesen fiel ihm ebenfalls schwer. Für Schule war nie Zeit gewesen ... Eine alleinerziehende Mutter, viele Geschwister, kein Vater und er als Ältester hatte da immer ran müssen. Außerdem hatte er gedacht, dass der Chef in Ordnung sei, schließlich war Viktor ihm gegenüber fast zehn Jahre lang loyal gewesen. Und was jetzt? Keine richtige Ausbildung, keine Zeugnisse, nichts, was er bei einer Bewerbung vorlegen konnte. Er erhielt deshalb nur Absagen und vermutete außerdem, dass ihn die meisten Arbeitgeber für genauso unehrlich hielten wie seinen ehemaligen Chef, der mittlerweile ein Verfahren wegen Konkursverschleppung und Betrug am Hals hatte.

Im Schlafzimmer hörte er Lisa die Stimme erheben. »Es ist nicht seine Schuld, er hat rund um die Uhr gearbeitet, fast jedes Wochenende!«

Die Schwiegermutter gab Antwort, woraufhin seine Frau gereizt erwiderte: »Die Firma ging pleite, wie hätte er das ahnen können. Außerdem war sein Chef ein Krimineller, offenbar wurden die Sozialabgaben nicht bezahlt. Die beim Amt klären Viktors Ansprüche erst noch. Da die Staatsanwaltschaft ermittelt, verzögert sich alles. Auch das ist nicht seine Schuld ...« Sie verstummte.

Es brach Viktor beinahe das Herz, Lisas Schluchzen zu hören. Wenn er je etwas in seinem Leben richtig gemacht hatte, dann war es die Ehe mit ihr. Sie war für ihn alles und er würde dafür sorgen, dass sie ein Dach über dem Kopf hatte, dass das Baby versorgt war, dass das nächste Weihnachten besser werden würde.

Das Telefonat der Frauen endete und er beeilte sich, die Tür freizugeben, sie sollte ihn nicht beim Lauschen erwischen.

»Mama lässt dich schön grüßen«, spielte seine Frau die Unbeschwerte, als sie wieder in die Küche trat.

»Das ist nett von ihr«, sagte er höflich.

»Vielleicht sollte ich mich nach einer Putzstelle umsehen, nur ein paar Stunden ...«, erklärte sie

zögerlich.

»Du bist im siebten Monat schwanger«, fiel ihr Viktor ins Wort. »Der Arzt hat gesagt, du musst dich schonen!«

Plötzlich wurde ihm die ganze Ausweglosigkeit der Situation bewusst. Oder wurde ihm vielmehr bewusst, dass es nur noch einen *einzigsten* Ausweg gab?

* * *

Zur gleichen Zeit

Von seinem Platz aus hatte Septimus die Sirenen gehört und verstohlene Blicke zum Haus geworfen. Offenbar suchte niemand nach ihm, zumindest nicht hier. Warum auch? Vermutlich war der Mann bereits tot und nicht mehr in der Lage gewesen zu sprechen,

Er hat viel Blut verloren, dachte Septimus, *da stirbt man schnell, vor allem im Winter*.

Was geschehen war, hatte er nicht geplant. Die Wut war jedoch immer noch da. Er hasste Menschen, vor allem die, die sich einmischten und ihn nicht in Ruhe lassen konnten. Kein Wunder, dass dann eben solche Dinge passierten.

Besorgt wanderte sein Blick zum Himmel, grau und düster breitete sich die Wolkendecke über ihm aus und es begann wieder zu schneien. Er musste einen Unterschlupf finden.

Aber zuvor zog es ihn zurück zum Haus, vielleicht gab es dort noch etwas für ihn.

Die dicken Flocken, die das nächste Schneegestöber ankündigten, bedeckten bereits das Blut vor der Tür, ließen es nur noch rosig hindurchschimmern. Nicht das erste Mal verschaffte er sich Zugang. Er war gut in solchen Dingen und gelangte auch heute mühelos hinein.

Plötzlich hörte er jedoch jemanden sprechen ...

»Werden Menschen gebeten, eine beliebige Zahl zwischen eins und zehn zu wählen, dann nennen sie am häufigsten die Sieben, es gibt interessante Studien dazu. Die Sieben hat für uns eine große Bedeutung. Laut Bibel wurde zum Beispiel die Welt in sieben Tagen erschaffen, wir kennen die sieben Weltwunder, die sieben Todsünden ...«

Septimus entspannte, als er vorsichtig um die Ecke spähte und den eingeschalteten Fernseher entdeckte. Er schenkte dem Sprecher keine weitere Beachtung, verstand sowieso nicht, was dessen Gequatsche zu bedeuten hatte. Dafür sah er sich neugierig im Raum um.

Sie haben einen Baum aufgestellt, dachte er und verzog das Gesicht, als er bemerkte, dass der weder nach Harz noch nach Wald roch.

Auch konnte er der rot-weißen Dekoration nichts abgewinnen, allenfalls verglich er das Rot mit Blut und das Weiß mit dem Schnee. Das Einzige, das seine Laune hob, waren die duftenden Kekse, die jemand auf einem bunten Teller angerichtet hatte. Septimus schnappte sich wie selbstverständlich einen.

Sie hatten ihm alles genommen und nun war er dran, sich zu rächen. Er würde sich das holen, was ihm zustand. Während er geräuschvoll das Plätzchen verzehrte, hörte er den Mann im Fernseher etwas vom *Zauber der Weihnacht* erzählen.

Alles Unsinn, überlegte er genervt und schnappte sich einen weiteren Keks, bevor er seinen Rundgang fortsetzte. Kurz darauf verließ er zufrieden das Haus.

* * *

Etwa zur gleichen Zeit stand Viktor auf dem Gehweg und starre auf die Tür auf der anderen Straßenseite; sie gehörte zu einem wunderschönen Gebäude. Auch erkannte er, dass ihr Griff aus Schmiedeeisen einen echten Wert darstellte. Für ihn sollte diese Tür nun zu etwas Besonderem werden, denn dahinter lag nicht weniger als sein Schicksal.

Viktor wartete auf den richtigen Augenblick. Der schien ihm jetzt gekommen, denn er war sicher, dass die Menschen, die er hatte eintreten sehen, auch wieder gegangen waren. Hektisch setzte er sich in Bewegung, stieß mit einer Frau zusammen, die zum Gartencenter eilte, das hinter

ihm lag. Sie entschuldigte sich höflich, er nickte bescheiden.

»Nur jetzt nicht auffallen«, murmelte er nervös.

Seine Mütze hatte er sich tief in die Stirn gezogen und an der chirurgischen Maske, die er trug, störte sich auch niemand, denn immerhin war Winter und damit Erkältungszeit. Mit der rechten Hand umschloss er den Gegenstand in seiner Jackentasche und bemerkte, wie seine Finger dabei zitterten.

Du schaffst das, dachte er und erinnerte sich an einen der wenigen zärtlichen Sätze, die er jemals von seiner Mutter zu hören bekommen hatte. »Viktor«, hatte sie eines Tages zu ihm gesagt, »du brauchst dich vor nichts zu fürchten. Dein Name bedeutet ›der Sieger‹, also wird dir immer alles gelingen.«

Sein Herz hämmerte gegen die Brust, als er die schwere Türklinke der Apotheke betätigte. Kurz darauf ertönte die Klingel, die sein Eintreten ankündigte und er zuckte zusammen.

Wie erhofft, gab es am Tresen keine weiteren Kunden. Die Apothekerin, eine ältere Frau, sah freundlich in seine Richtung, lud ihn ein näherzukommen.

»Was kann ich für Sie tun?«

Er kramte in der Hosentasche, suchte nach dem vorbereiteten Zettel, ließ die rechte Hand aber in der Jacke. Sein Plan war simpel, den Zettel vor die Nase der Apothekerin legen, ihr die Waffe zeigen, das Diebesgut einpacken und verschwinden.

Es sollte nicht länger als fünf Minuten dauern, um das Geld aufzutreiben, das er benötigte, damit Lisa und er die nächsten Monate durchhalten konnten. Opiate und Schmerzmittel waren ein Vermögen wert. Zumal behauptete das Armin, ein Bekannter von früher. Der hatte ihm auch aufgeschrieben, was er besorgen sollte.

»10 mg werden für mehr als 1.000 Euro verkauft! Bring mir ein paar Ampullen und schon füllt sich deine Kasse«, erinnerte er sich an dessen Worte.

Armin hatte ihm ein paar gute Ratschläge zur Durchführung gegeben und Viktor hatte zunächst kategorisch abgelehnt – bis heute ...

Endlich fand er den Zettel. Mittlerweile troff ihm der Schweiß von der Stirn, lief unter der Mütze hervor. Die Apothekerin starre ihn erwartungsvoll an.

In diesem Augenblick ließ ihn ein Geräusch herumfahren. Er hörte einen Fluch, jemand rief: »Verdammtd, das tut mir jetzt aber leid.«

Viktor erkannte in dem Wartebereich, zwischen Babywindeln und Kräutertees, einen Mann, der umständlich auf die Knie ging und dem offenbar eine Tüte gebrannter Mandeln aus der Hand gefallen war. Die kleinen, knusprigen Köstlichkeiten kullerten wie Murmeln über den Boden. Da der Verursacher dieses Chaos eine Hand verbunden hatte, sprang die Apothekerin sofort herbei und half ihm beim Aufsammeln.

Viktor wollte eigentlich seine Waffe ziehen, schreien: »Sie bleiben, wo Sie sind, geben Sie mir die Ampullen, und zwar zackig!«, blieb jedoch stumm.

Der Mann auf dem Boden warf ihm einen Blick zu und sagte entschuldigend: »Ist heute nicht mein bester Tag, tut mir leid.« An die Apothekerin gewandt, ergänzte er: »Ich schaffe das schon, bedienen Sie nur weiter. Das mit den Mandeln ist mir sehr peinlich. Aber ich dachte, bis meine Salbe fertig ist, versüßt mir ein Snack das Warten. Meine Frau meinte ja, die Mandeln würden meine Zähne ruinieren. So gesehen hat mich meine Ungeschicktheit womöglich davor bewahrt, einen riesigen Fehler zu begehen.«

Die Apothekerin lächelte milde und scherzte: »Ich habe zuckerfreie Bonbons, da werde ich Ihnen eines spendieren.«

Viktor stand immer noch da, unfähig sich zu rühren. Er hätte helfen müssen, das wäre unauffällig gewesen, stattdessen brannten sich gerade die Worte: »Ein Riesenfehler!« in sein Gehirn.

»Sorry, dass Sie warten mussten«, wandte sich der Mann noch einmal an Viktor und stand

umständlich auf, seine bandagierte Hand schwenkend. »Ich bin wohl etwas gehandicapt.«

Der Fremde war freundlich, aber Viktor hätte ihn am liebsten geschlagen, was sollte er jetzt denn nur tun?

Unvermittelt sprach ihn die Apothekerin an, riss ihn aus seinen Grübeleien, indem sie fragte: »Was hätten Sie denn gerne?«

Auch der Mann gesellte sich zu ihnen an den Tresen, offenbar wartete er auf sein zuckerfreies Bonbon.

Viktor glaubte, in einem Alptraum gefangen zu sein. Er fühlte sich eingeengt, die Maske behinderte ihn plötzlich, er bekam keine Luft mehr.

»Halstabletten«, keuchte er hektisch. »Die da«, zeigte er schnell auf irgendeine Packung im Regal.

»Tüte?«, fragte die Apothekerin und er musste sich beherrschen, nicht zu herauszubrüllen: »Von mir aus geben Sie mir eine dieser Scheiß-Tüten!« Aber er nickte lediglich mit dem Kopf und bezahlte.

Als er an dem Mann vorbeiging, kreuzten sich ihre Blicke und Viktor hatte das Gefühl, der andere würde ihn durchschauen, genau wissen, dass sich eine Waffe in seiner Jackentasche befand und dass er einen Überfall geplant hatte.

Mit eiligen Schritten marschierte er zum Ausgang.

»Hey, warten Sie«, hielt ihn der Fremde jedoch zurück.

Viktor blieb stehen, seine Finger umschlossen die Pistole in der Jackentasche fester.

»Warten Sie doch!«, rief man ihm noch einmal hinterher.

Viktor glaubte, sein Herz würde explodieren, als er sich umdrehte.

»Sie haben Ihre Medikamente vergessen«, sagte der Fremde und lächelte freundlich.

»Ist wohl auch nicht mein Tag«, brachte Viktor stotternd heraus.

»Soll vorkommen«, erwiederte der andere und sagte noch: »Na dann, schöne Feiertage.«

»Danke, gleichfalls«, erwiederte er schnell, riss die Tür auf, die ihm noch vor knapp zehn Minuten wie der Durchgang zu einem besseren Leben vorgekommen war.

Im Laufschritt bewegte er sich zur Brücke am Ende der Straße, sah sich dort verstohlen um, und warf die Schreckschusspistole in den Fluss. Danach zog er die Einweg-Maske vom Gesicht und schnappte hektisch nach Luft. Noch immer zitterten seine Finger, unbeholfen fischte er das Handy aus der Tasche. Als Hintergrundbild hatte er ein Foto von Lisa hinterlegt. Sie anzusehen, half ihm immer, sich zu beruhigen. Das Smartphone war noch auf stumm geschaltet, daher war ihm entgangen, dass seine Frau versucht hatte, ihn zu erreichen.

Erneut stieg Panik in ihm auf. Was, wenn ihr etwas passiert war, während er beinahe die größte Dummheit seines Lebens begangen hatte? Die Schwangerschaft, die Warnungen des Arztes, Horrorszenarien spielten sich vor seinem geistigen Auge ab.

Als er dann ihre Stimme hörte, atmete er erleichtert aus.

Sie war gut gelaunt, richtig aufgedreht, rief: »Schatz, endlich, wo warst du denn? Ich habe gute Neuigkeiten. Die Bank hat sich gemeldet, die geben uns mehr Zeit, damit wir mit dem Amt alles regeln können! Ist das nicht super? Ein richtiges Weihnachtsgeschenk! Wir behalten die Wohnung, und der Rest findet sich sicher auch bald, du wirst schon sehen.«

Viktor bemerkte die Tränen, die sich in seinen Augen sammelten. Um ein Haar hätte er sein Leben weggeworfen. Wie hatte er nur auf so eine blöde Idee kommen können? Mit einem Mal war der Trottel mit der bandagierten Hand und den verschütteten Mandeln, der so versessen auf ein zuckerfreies Bonbon gewesen war und den er eben noch verflucht hatte, zu seinem Schutzengel geworden. Was, wenn der nicht zufällig in der Apotheke gesessen hätte?

»Kommst du bald nach Hause?«, fragte Lisa sehnsgütig.

»Bin gleich da«, antwortete er liebevoll.

Müde, aber erleichtert machte er sich auf den Rückweg, kam am Gartencenter vorbei und dachte: *Für einen Weihnachtsbaum reicht es dieses Jahr nicht, aber zumindest einen Weihnachtsstern bringe ich Lisa mit ...*

Als er dann an der Kasse stand, mittlerweile ruhiger und den Weihnachtsstern im Arm haltend, entdeckte er einen Aushang. *Mitarbeiter gesucht!*, stand dort.

Der Inhaber hatte ihn offenbar beim Lesen beobachtet und fragte: »Sind Sie interessiert?«

Viktor nickte vorsichtig und erinnerte sich an das, was eben *fast* passiert wäre. Auch wenn er im Prinzip nichts getan hatte, verspürte er das Bedürfnis, etwas wieder gut zu machen.

Vielleicht antwortete er deshalb voller Aufrichtigkeit: »Ich bin sogar *sehr* interessiert, ich brauche dringend Arbeit ...«

Und dann sprach er alles offen aus. Erzählte von seinen Problemen, dem verpatzten Schulabschluss, den Schwächen beim Lesen und Rechnen, verheimlichte weder das fehlende Zeugnis des pleitegegangenen Arbeitgebers noch die Verzweiflung, die er wegen seiner Situation empfand.

»Papier ist geduldig«, erwiederte der Gartencenter-Betreiber, der sich als Max vorstellte und zum Du wechselte, verständnisvoll. »Sagen wir so, wenn du morgen früh um sieben Uhr hier auf der Matte stehst, dann probieren wir es einfach miteinander. Ich suche schon eine ganze Weile nach Verstärkung, aber die meisten scheuen die harte Arbeit, obwohl ich gut bezahle. Ich würde mich freuen, wenn es klappt. Und der Weihnachtsstern, der geht aufs Haus, sozusagen als Einstand.«

* * *

Einige Stunden später, kurz vor Einbruch der Dunkelheit

Septimus schreckte auf, er hörte Stimmen.

»Und du bist sicher, dass er da drin ist?«, fragte ein Mann.

Ein anderer antwortete: »Ziemlich sicher, ich habe ihn vom Haus aus beobachtet.«

Septimus musste die Fremden nicht sehen, um zu spüren, dass sie ihm nun ganz nahe waren. Er bekam Angst, drängte sich an die Wand seines Unterschlupfs, begann zu zittern. Was hatte er sich auch dabei gedacht. Er war zu nahe am Haus geblieben – und jetzt saß er in der Falle.

»He«, hörte er einen der Männer rufen, »jemand da? Hier spricht die *Polizei*, Sie sind verhaftet! Kommen Sie mit erhobenen Händen heraus!«

Septimus würde sich niemals ohne Kampf ergeben, er war schließlich kein Feigling, das war er nie gewesen. Deshalb nahm er auch jetzt seinen Mut zusammen und trat, bereit für alles, ins Freie. Natürlich hatte er Angst, aber die zeigte er nicht. Stattdessen riss er seine Augen bedrohlich weit auf und reckte den Kiefer entschlossen nach vorne.

»Gott ist der putzig, sieht fast aus wie ein Eichhörnchen! Und die großen Augen, wie goldig«, vernahm er plötzlich die Stimme einer Frau. »Hört sofort auf, ihm Angst zu machen. Zumal ich bezweifle, dass ihr zwei *Genies* in der Lage seid, den Kleinen einzufangen, wenn der flüchten wollte.«

»Ich war das nicht«, wehrte sich einer der Männer, deutete auf seinen Begleiter und sagte: »Das war der überaus *witzige* Oberkommissar Müller, der wollte ihn verhaften.«

»Immerhin hat dieser Siebenschläfer das Vogelhäuschen okkupiert, das ist Hausfriedensbruch«, rechtfertigte sich der daraufhin mit einem Grinsen.

»Ja, nachdem ihn mein geliebter Mann zu einem Obdachlosen gemacht hat! Und jetzt beeilt euch, bevor es dunkel wird, damit der arme Kerl zurück in seinen Winterschlaf kann.«

Septimus' Herz klopfte immer noch kräftig in seiner Brust, aber plötzlich war ihm auch klar, dass ihm die drei Menschen nichts tun wollten. Er zog sich trotzdem ein wenig in das Vogelhäuschen zurück und beobachtete neugierig, wie direkt daneben ein hölzerner Kasten befestigt wurde.

»Ist das nicht ein bisschen viel Aufwand?«, fragte nun der, den sie Müller nannten und der die Installation der Kiste übernahm.

Septimus hätte gerne geantwortet, dass der Aufwand nach dem, was er heute hatte erleiden müssen, gar nicht groß genug sein könnte – aber der andere, der mit dem Bauch und der

bandagierten Hand, übernahm das bereits.

»Als der kleine Kerl durch die Luft flog, hatte ich ein fürchterlich schlechtes Gewissen. Ich dachte, der überlebt das nicht.«

»Kein Mensch hat dich geheißen, den Ast der Buche ausgerechnet am siebten Dezember abzusägen, was für eine unsinnige Idee«, motzte die Frau.

»Liebe Petra, ich wollte nur mein Versprechen dir gegenüber einhalten, immerhin hat der Ast uns das Licht in der Küche genommen.«

»Und ich habe gesagt, *lieber Rolf*, dass wir jemanden kommen lassen, der sich mit Baumarbeiten auskennt. Der hätte erstens sofort bemerkt, dass ein Siebenschläfer in dem Astloch seinen Winterschlaf hält, und zweitens hätte der sich auch nicht fast seine linke Hand amputiert.«

»Das war ein Unfall«, wehrte sich Rolf. »Ich bin erschrocken und habe den Halt verloren. Plötzlich traf mich die Axt ..., außerdem ist das nur ein Kratzer.«

»Hauptkommissar Rolf Heerse«, ereiferte sich daraufhin die Frau, »du lagst blutend und ohnmächtig im Schnee. Ich bin fast gestorben vor Angst, der Krankenwagen kam, wir mussten in die Notaufnahme, du hast ewig in der Apotheke gesessen, weil noch irgendeine Spezialsalbe angerührt werden musste. Also erzähl mir nicht, das war nur ein läppischer kleiner Unfall. Das war einfach leichtsinnig.«

Vorsichtig legte er seine unverletzte Hand auf die Schulter seiner Frau. »Vielleicht war es für irgendetwas gut«, erwiderte er leise.

»Ich wüsste nicht für was. Es sei denn, du bildest dir ein, dass beispielsweise deine bloße Anwesenheit in der Apotheke, in der du auch noch deine gebrannten Mandeln auf dem Boden verteilt hast, dazu geführt hat, dass ein Verbrechen verhindert und ein Leben gerettet wurde.«

Heerse lachte auf. »Davon gehe ich nicht aus. Aber die Vorstellung gefällt mir und ich würde mir dann auch nicht mehr wie ein gewaltiger Trottel vorkommen.« Mit einem Schmunzeln wandte er sich an seinen Kollegen und sagte: »Und nun bring das neue Zuhause unseres Siebenschläfers in Position, damit wir wieder ins Warme können.«

* * *

Als sich die drei zurückgezogen hatten, kam Septimus aus dem Vogelhaus und beschnupperte die Kiste, die man für ihn zwischen zwei Ästen befestigt hatte. Er betrachtete alles ganz genau, bevor er sich hineinbegab.

Es roch angenehm, war trocken und warm, ein verlockendes Nest aus braunem Moos und Stroh. Und dann wurde er *wirklich* überrascht. Fast traute er seinen Augen nicht, denn in einer Ecke hatte man ein wahres Buffet für ihn errichtet. Nüsse, Beeren, Bananen, Zwieback – die allerfeinsten Dinge lagen da bereit. Er stürzte sich darauf, denn durch die Aufregung der letzten Stunden hatte er sicher Gewicht verloren und immerhin hatte er noch nicht einmal die Hälfte seines siebenmonatigen Winterschlafes hinter sich. Reserven waren deshalb wichtig.

Genüsslich verschlang er die Leckereien und kuschelte sich anschließend in sein frisches Bett. Vielleicht war er doch zu streng mit dem Mann ins Gericht gegangen. So gesehen, hatte der seinen Fehler ja wieder gut gemacht. Noch nie war jemand so freundlich zu Septimus gewesen. War das vielleicht dieser *Zauber der Weihnacht*, von dem er gehört hatte? Langsam fielen dem kleinen Siebenschläfer die Augen zu und noch kurz, bevor er einschlief, dachte er zufrieden: *Vielleicht ist es gar nicht so schlecht, wenn man zwischendurch im Leben auch einmal aufwacht.*

Am späten Abend schlich sich Hauptkommissar Rolf Heerse nochmals nach draußen und näherte sich dem neuen Winterquartier seines Gastes. Er lauschte angestrengt und stellte sich vor, wie der Siebenschläfer zusammengerollt im Stroh lag und leise schnarchte.

Ein Schmunzeln huschte daraufhin über sein Gesicht und er flüsterte: »Schöne Träume – und fröhliche Weihnachten!«

Ende

Weitere Bücher der Autorin

Alle Bände der Reihen sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

Verdacht – Blutige Passion (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B0FSYFXL3M>

Herzschnitt (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B0FHX3DKQ3>

Henkermädchen (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B0F6BVCL4>

Todesumarmung (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 9)
<https://www.amazon.de/dp/B0DVPZK6QR>

Sepsis – Tödliches Antlitz (Psychothriller, Sepsis Band 12)
<https://www.amazon.de/dp/B0DNXRQ1BS>

Geliebter Hass (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B0DHD47JZQ>

Trauerherz (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B0CXF9PM39>

Wasser zu Blut (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 8)
<https://www.amazon.de/dp/B0D3Y3WP7X>

Sepsis – Ersehnte Rache (Psychothriller, Sepsis Band 12)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0CTHS86CS>

Blutschlucht (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0CRVS5K9N>

Verdacht – Blutschmetterling (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0CMNHJZ16>

Hassbefleckt (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0CHQSBH1W>

Todmädchen (Psychothriller, Hauptkommissarin Erlang Band 1)
<https://www.amazon.de/dp/B0C9L313MP>

Nimandsengel (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 7)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0C1KYY5ZM>

Sepsis – Zorneskind (Psychothriller, Sepsis Band 11)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0BSDMRF1V>

Verdacht – Die tote Stiefmutter

<https://www.amazon.de/gp/product/B0BNXX67C3>

Mortem – Blutiges Elbufer (Mortem-Reihe, Band 2)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0BH8BSF3C>

Der Duft der Opfer (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 6)
<https://www.amazon.de/gp/product/B0B5VCZB5B>

Mortem – Blutiger Traum (Mortem-Reihe, Band 1)
<https://www.amazon.de/gp/product/B09XJ28L9C>

Sepsis – Schlafendes Englein (Psychothriller, Sepsis Band 10)
<https://www.amazon.de/dp/B09P5LHG6V>

Sterbendes Herz (Psychothriller, Hauptkommissar Stefan Junck Band 2)
<https://www.amazon.de/dp/B09HDRJGS6>

Die im Regen weinen (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 5)
<https://www.amazon.de/dp/B0982CCS1P>

Der Todeseid (Psychothriller, Hauptkommissar Stefan Junck Band 1)
<https://www.amazon.de/dp/B0918DLSB6>

Mein Zorn – Dein Schmerz (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B08SR9NN4F>

Dem Tod verfallen (Psychothriller, Sepsis Band 9)
<https://www.amazon.de/dp/B08KFH5MP7>

Tödliche Heilige (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 4)
<https://www.amazon.de/dp/B08C5FY19X>

Mädchen ohne Wiederkehr (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B086MYCQHC>

Der Engelshenker (Psychothriller, Sepsis Band 8)
<https://www.amazon.de/dp/B083PNRWLJ>

Lebendfalle (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B07YR2RSMR>

Schattenleid (Psychothriller, Hauptkommissar Kaller Band 2)
<https://www.amazon.de/dp/B07T7ZLTNB>

Der Schmerzjäger (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 3)
<https://www.amazon.de/dp/B07PDHYYBR>

Blutschwarz (Psychothriller, Sepsis Band 7)
<https://www.amazon.de/dp/B07KGH17H7>

Der Todesprinz (Psychothriller, Hauptkommissar Kaller Band 1)
<https://www.amazon.de/dp/B07G3GXWYM>

Heimtückische Schuld (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 2)
<https://www.amazon.de/dp/B07D3BHYMC>

Blutmosaik (Psychothriller, Sepsis Band 6)
<https://www.amazon.de/dp/B079S59SCX>

Der Sündenfänger (Psychothriller, Hauptkommissar Stutter Band 1)
<https://www.amazon.de/dp/B077ZMB5QW>

Verdorbene Ernte (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B07494DKKH>

Bitterblutige Wahrheit (Kriminalroman)
<https://www.amazon.de/dp/B0716MQZXZ>

Ufer der Angst (Psychothriller, Sepsis Band 5)
<https://www.amazon.de/dp/B01NCTUIFX>

Schmutzige Tränen (Psychothriller)
<https://www.amazon.de/dp/B01H92SI1Y>

Lautloser Hass (Psychothriller, Sepsis Band 4)
<https://www.amazon.de/dp/B01CTAO28E>

Sepsis – Showblut (Psychothriller, Sepsis Band 3)
<https://www.amazon.de/dp/B01ADMWI8G>

Sepsis – Das Schandmaul (Psychothriller, Sepsis Band 2)
<https://www.amazon.de/dp/B015WUW2QM>

Sepsis – Verkommenes Blut (Psychothriller, Sepsis Band 1)
<https://www.amazon.de/dp/B00V0R616E>

Das Geheimnis von Herculaneum (Historischer Roman)
<https://www.amazon.de/dp/B06XR29T4J>

Blutiger Schein (Thriller)
<https://www.amazon.de/dp/B01J2WXQ6Q>

Projekt Todlicht (Thriller)
<https://www.amazon.de/dp/B011AKKO22>

Die Akte Aljona (Thriller)
<https://www.amazon.de/dp/B00Q5KOL2M>

Operation Castus (Thriller)
<https://www.amazon.de/dp/B00IDI70R2>

world: reset – Nach den Aschentagen (Krimi/Science-Fiction-Thriller)
<https://www.amazon.de/dp/B00CG8G79W>

Mystery-Geschichten (Kurzgeschichten)
<https://www.amazon.de/dp/B00LOVB5K8>

SciFi-Geschichten (Kurzgeschichten)
<https://www.amazon.de/dp/B00M4E48P8>

Alle Titel erhalten Sie als E-Book (die Shops finden Sie auf der Website der Autorin unter <https://www.autorib.de>) oder als Taschenbuch über Amazon!